

selbst wurden zur Bedrohung. Manche schlossen ihre Frau im Haus ein wie in einem Tresor, andere verschnürten sie mit Seilen wie ein Paket. Wenn die Macht der Frauen auf die Angst der Männer trifft, erwachsen daraus Tod und Verderben.

Während chinesische und indische Sklaven oder Kulis aus ihrer natürlichen Umgebung gerissen wurden, mussten sich vietnamesische Kulis im eigenen Land unter vergleichbaren Bedingungen den Befehlen eingewanderter Kolonisten beugen.

ALEXANDRE UND MAI

Mai hatte den Auftrag, sich in Alexandres Plantage einzuschleichen. Es machte sie glücklich, jeden Tag einen Baum zu retten: Ein zu tiefer Zapfschnitt brachte den Milchsaft zum Versiegen, und der Baum musste nicht weiter für den Profit des Plantagenbesitzers bluten. Sie stand jeden Morgen um vier Uhr auf und bewies ihre Vaterlandsliebe, indem sie Alexandres Besitz allmählich zerstörte, um ihn zu ruinieren. Dabei setzte sie immer nur einen Schnitt an einem Baum, um nach dem Vorbild der chinesischen Kaiser einen schleichenden Tod herbeizuführen: *death by a thousand cuts*.

Ihre Liebe zu Alexandre war das Ende ihrer Mission.

Alexandre zerrte Mai an den Haaren in sein Schlafzimmer und befahl ihr, dasselbe zu machen wie sonst seine *con gái*. Mai weigerte sich nicht nur, ihm zu gehorchen, sondern sprang ihn mit der Hacke in der Hand an, bereit, ihm in einem 45-Grad-Winkel zur Senkrechten die Kehle durchzuschneiden.

Mai hatte vorgehabt, ihn zu töten oder wenigstens von seinem Besitz und dann aus dem Land zu vertreiben. Alexandre war ein alter Fuchs, verhärtet durch das weiße Gold, die Bisse der roten Ameisen und die heißen Winde, die seine Gallierhaut versengt hatten.

Seit sie auf der Plantage war, hatte Mai auf diesen Moment gewartet. Beseelt von dem Wunsch, zu töten und ihr Volk zu rächen, versank sie auf einmal in Alexandres Augen. Die beiden Jadekugeln verwirrten sie, ihr revolutionärer Elan brach sich in seinem ruhigen Blick, der ihr das Gefühl gab, heimzukehren in die Stadt ihrer Geburt, ins stille, dichte Grün der Halong-Bucht. Alexandre dagegen hatte sich schon aufgegeben, war des Ungeliebtseins müde und hoffte auf eine lang andauernde Ruhe, auf ein Ende des nicht enden wollenden hundertjährigen Kampfes in diesem fremden Land, das durch die Macht der Umstände zu seinem geworden war.

Hätten Wissenschaftler von der Liebe zwischen Mai und Alexandre Wind bekommen, hieße das Stockholm-Syndrom heute womöglich Tây-Ninh-, Bêñ-Cui- oder Xa-Cam-Syndrom. Die von ihrer Mission erfüllte, zu allem entschlossene Jugendliche hatte nie

gelernt, sich vor der Liebe und ihren Absurditäten in Acht zu nehmen. Sie wusste nicht, dass die Aufwallungen des Herzens, die einen ohne Vorwarnung und bar jeder Logik überfallen, blendender sind als die Mittagssonne. Wie der Tod muss auch die Liebe nicht zweimal anklopfen, um sich bemerkbar zu machen.

Diese Liebe, die Mai und Alexandre wie ein Blitz traf, spaltete mit der Zeit ihre Umgebung. Für idealistische, romantische Träumer war sie die Verheißung einer besseren, symbiotischen, verschwisterten Welt. Realisten und Aktivisten kritisierten die leichtsinnige, ja fahrlässige Verwischung der Grenzen durch diese Rollenumkehr.

Die Geburt von Tãm, dem Kind des Chefs und seiner Arbeiterin, zweier Feinde, an diesem Ort der Nähe und Rivalität, hatte jedoch etwas Banal-Alltägliches.

TÂM, ALEXANDRE UND MAI

Zwischen Alexandres Machtprivileg und Mais Scham über den Verrat an der vaterländischen Sache wuchs Tâm im zärtlichen, schützenden Kokon ihrer kleinen Familie heran. Die Buttercremekuchen zum Geburtstag bildeten eine spürbare Grenze zwischen ihr und den Kindern im Dorf, wo die Kulis mit ihren Familien lebten. Alexandre und Mai, die Amme, der Gärtner und die Köchinnen bildeten eine so enge Umfriedung, dass sie nie Gelegenheit bekam, mit den Arbeiterkindern zu spielen. Erst als die verfeindeten Lager zum offenen Krieg übergingen, begegneten sich alle auf demselben Schlachtfeld. Kugeln unterscheiden nicht zwischen einem, der Kautschuk zum Trocknen räuchert, und einer, die Klavierstunden nimmt. Wer eine 100-Kilo-Rolle gepressten Latex schleppt, wird bis zu seinem letzten Atemzug genauso behandelt wie jemand, der seine Hände nur noch für die Liebe braucht. Bevor es Drohnen gab und Distanzwaffen, mit denen man töten kann, ohne sich Augen und Hände schmutzig zu machen, waren Kampfgebiete wahrscheinlich die einzigen Orte, wo Menschen zu Gleichen wurden, indem sie sich gegenseitig vernichteten.

So verknüpften sich die Schicksale von Alexandre und Mai für immer mit denen der Arbeiter, sie fielen alle an derselben Stelle, ihre Leichen lagen in stummem Grauen unter den Trümmern auf einem Haufen, während ein Funkenregen über den Baumreihen niederging.

Zwischen dem undurchdringlichen Schild des Tresors und einem Geschirrschrank verschanzi, gelang es der Amme, Tâm zu retten; so wurde sie *de facto* zu ihrer Mutter.

TÂM UND DIE AMME

In der ersten Gefechtspause, als nur noch das Flappen der Ventilatorblätter durch die Stille der lichtdurchfluteten Villa drang, holte die Amme Tâm aus ihrem Versteck. Gemeinsam liefen sie von der Fabrik weg, ihr Atem ging im Takt ihrer Schritte, im Schweigen der Vögel, weit entfernt von den Leibern, aus denen Sein und Sinn gewichen waren. Nackt war der Boden, keine Tanzfläche mehr für Sonne und Blätter. Ohne Filter wurde das tropische Klima unbarmherzig und gnadenlos. Dank der Großmut eines Jungen, der seinen Büffel hinter sich herzog, der Großmut eines Soldaten in einem Jeep und der Großmut eines Mannes, der leere Krüge transportierte, erreichten sie ein paar Wochen später das Heimatdorf der Amme. Tâm trug eine Maske aus Staub, als sie ihrem neuen »großen Bruder« und ihrer neuen »Großmutter« vorgestellt wurde. Der Schmutz der Straße verdunkelte ihre hellen Haare und karamellbraunen Augen, die roten Rosen auf ihrem Kleid hatte der Wind ausgebleicht. Wie eine abgeschnittene Knospe verwelkte ihre Kindheit vor der Blüte.

Drei Jahre lebte Tâm in My Lai. Die »Großmutter« lehrte sie, die Reiskörner aufzulesen, die beim Dreschen und Worfeln aus den Strohbinden fielen. In My Lai und anderen Dörfern wurden viele Kinder von den Großeltern aufgezogen. Aus Not unterstützten die Familien die fähigste Person dabei, den bestbezahlten Job zu ergattern. Aus Pflichtgefühl kam diese dann für deren Bedürfnisse auf. Aus Liebe verließen Vater oder Mutter ihre Kinder, um ihnen den Anblick von Eltern zu ersparen, die im Haus oder im Schweinestall einen Hagel von Beschimpfungen über sich ergehen lassen mussten und dann, um Fassung ringend, die Splitter der Schale aufkehrten, die auf ihrem Kopf zerschlagen worden war.